

C 2837 F
Nr. 4/2008



ETV-MAGAZIN

DIE GANZE WELT DES SPORTS



Spiderman in Eimsbüttel Parcouring

Das Viertel

Eimsbüttel ohne Uni?

Weihnachtsmärchen

Die Zauberflöte für Kinder

Aikido

Kampfkunst ohne Gewalt

Coach of the Year

Wahl zum Trainer 2008

DAS VIERTEL eine neue Rubrik im ETV-Magazin!

Nachdem das Nachbarschaftsmagazin im März eingestellt worden ist, schreibt Chefredakteur und Herausgeber Mark Bloemeke jetzt Themen für das ETV-Magazin, die unsere Umgebung betreffen.
Viel Spaß beim Lesen!

PUR PUR
WOLLE & NATURTEXTILIEN

Heußweg 41 b • 20255 Hamburg • Mo-Fr 10-19 Uhr • Sa 10-16 Uhr
Tel. (040) 490 45 79 • Fax 491 26 56 • Internet: www.purpurwolle.de

Stricken!
Bunte Vielfalt: Die neuen Garne sind eingetroffen! Dazu eine große Auswahl aktueller Magazine!

Anzeigenannahme:
Reiner Hansen
Tel.: 43 1830-88
Fax: 43 1830-89
werbkontor@t-online.de

Mode aus Naturstoffen

fair MARLOWE nature

fair ökologisch schön

Beim Schlump 5
20144 Hamburg
Mo - Fr 10:00 - 19:00
Sa 10:00 - 16:00
Tel.: 040 44 80 93 37



Grindelallee

Univiertel ohne Uni?



Zurzeit prüft Wissenschaftssenatorin Dr. Herlind Gundelach (CDU) Pläne, nach denen ein vollständiger oder teilweiser Umzug der Universität aus Eimsbüttel auf den Kleinen Grasbrook im Hamburger Hafen denkbar wäre. Grund: Die alten Universitätsgebäude haben großen Sanierungsbedarf. »Wachsende Stadt« gegen gewachsene Stadt oder Univiertel – ohne Uni?

»Es ist schon komisch: Immer erst, wenn einem etwas weggenommen werden soll, erinnert man sich, wie sehr man daran hängt. Das Studentenviertel in Eimsbüttel ist über fast 100 Jahre gewachsen. Das Drumherum hat sich dort eingestellt, wo die Nachfrage am größten war«, erklärt Wissenschaftssenatorin Dr. Herlind Gundelach die Stimmung im Univiertel. Aber für die Sorgen der Anwohner und Einzelhändler hat sie nur ein mitleidsloses Argument auf die Frage nach den wirtschaftlichen Folgen eines möglichen Umzugs. »Wenn jetzt mit wirtschaftlicher Abhängigkeit argumentiert wird, kann ich nur sagen: Wenn die Nachfrage wegzieht, muss ihr das Angebot folgen. In den Untersuchungsprozess sind zudem der Allgemeine Studierenden Ausschuss und der Bezirk Eimsbüttel eingebunden. Wie gesagt, wir wollen keine Lösung gegen eine Seite, sondern eine Lösung für die Uni – unter Einbindung aller Betroffenen.« Selbst wenn die in Eimsbüttel ansässigen Einzelhändler gewillt wären, mit auf den Grasbrook zu ziehen, gäbe es ein Problem: Platz. Am 18. September schreibt die taz-Hamburg in ihrer online-Ausgabe über die zahlreichen Schwierigkeiten, zum Beispiel den Mangel an Fläche: »So hat die Hochschule einen Bedarf von 745.000 Quadratmetern Bruttogeschossfläche (BGF). Auf den beiden Landzungen Überseezentrum und

Oswaldkai stehen laut Modellrechnung aber nur 620.000 Quadratmeter Nettobauland zur Verfügung«, so taz.de. Wo soll also eine darüber hinausreichende Infrastruktur mit Geschäften und Cafés bleiben? Wo sollen die Studenten wohnen, und was kostet eigentlich so eine Neubebauung im Verhältnis zur Sanierung des heutigen Unigeländes?

Die jüngste Fehlplanung in der HafenCity mit der Verdopplung der Kosten für den Bau der Elbphilharmonie zeigt, dass das Programm »wachsende Stadt« mit der Brechstange durchgesetzt werden soll, und so verweisen auch die Senatoren für Wirtschaft Axel Gedaschko (CDU) und die Senatorin für Stadtentwicklung Anja Hajduk (GAL) auf die Weisungsbefugnis ihrer Kollegin aus dem Wissenschaftsressort. Klar, wer will schon in Zeiten einer drohenden Rezession Summen wie 2,5 bis 3 Milliarden Euro für den Neubau aussprechen? Die Sanierung der bestehenden Uni sowie der Neubau zusätzlicher Gebäude auf dem Gelände würde nur einen Bruchteil kosten. Übrige Gelder könnten dann für das, was Bildung ausmacht, ausgegeben werden: Bücher für die Bibliotheken und Professorenstellen für die Fachbereiche.

Till Petersen, Sprecher der Fachschaftsrätekonferenz, lehnt im Namen sämtlicher Fachbereiche einen Umzug ab und meint: »Investiert werden sollte erstens in den

Erhalt und Ausbau des Campus in Eimsbüttel: An der Sedanstraße bis hoch zur Bundesstraße zum Beispiel ist Platz für ein weiteres Gebäude mit Nutzungsfläche vergleichbar dem WiWi-Bunker. Der und etwa das Geomatikum könnten eine Fassadenverschönerung vertragen.

Zweitens würde die mit dem Geld finanzierbare Abschaffung der Studiengebühren erheblich begünstigen, dass die Studierenden wieder mehr Muße haben für den Blick in die Gesellschaft und auf vorhandene Probleme, für deren Überwindung die Wissenschaft verantwortungsvoll einen Beitrag leisten kann. Dies wäre die aktuell weitreichendste inhaltliche Verbesserung.« Mit der Initiative www.uni-bleibt.de sammelte er bisher über 5000 Unterschriften gegen einen Umzug und klärt über die Folgen auf: »Die enge Verbindung mit dem Stadtteil und seiner Bevölkerung, die den Austausch zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit fördert, würde zerstört. Stattdessen würden insbesondere die Studierenden instrumentalisiert, um die missglückte



leblose HafenCity zu retten.« Und die Studenten haben starke Unterstützung in der hiesigen Wirtschaft gefunden: Schon fast 100 Geschäfte aus der Nachbarschaft beteiligen sich an der Unterschriftenaktion und kämpfen für den Erhalt des Univiertels. Uli Ott von »Marlowe Mode« beim Schlump: »Das Viertel ist ein funktionierender Organismus. Wenn man die Uni entfernt, wird das Ganze sehr empfindlich gestört. Auch für die Studierenden ist es wichtig, in einem attraktiven, gewachsenen, innenstadtnahen Umfeld zu leben, statt in einer konstruierten Studentenklaue in Wilhelmsburg.«

Sicher sollen doch angesichts der dortigen Immobilienpreise zukünftige Studentengenerationen nicht in der HafenCity leben? Senatorin Dr. Gundelach sieht das unproblematisch: »Viele Studierende in Hamburg leben sicherlich in unmittelbarer Nähe zur Uni, schon allein aufgrund der kurzen Wege. Aber eben nicht alle. Schon heute fahren viele Studierende aus allen Teilen Hamburgs und der Metropolregion zum Studieren auf den City-Campus, wohnen aber nicht dort. Apropos HafenCity: Von der habe ich nie gesprochen. Bei einer Verlagerung geht es um den Bereich des Kleinen Grasbrooks, und der liegt auf der anderen Seite der Elbe. Studentisches Wohnen auf der Veddel gibt es übrigens schon länger.«

Auch Renate Augustin von »PurPur Wolle« in der Karl-Schneider-Passage am Heußweg wehrt sich: »Für mich ist das Kind schon lange in den Brunnen gefallen, die Osterstraße befindet sich schon seit Jahren wegen anhaltend zu hoher Geschäftsmieten in einem Wandel, der nicht mehr aufzuhalten ist. Kleine Fachgeschäfte wird es bald nicht mehr geben. Ein Umzug der Uni wäre da nur noch ein letzter Todesstoß.«

Will der Hamburger Senat wirklich ein Univiertel ohne Leben?

Mark Bloemeke



Nicht nur das nahe Umfeld mit seinen Cafés und Kneipen wie hier am Grindelhof, lebt von den Studenten, dem Lehrkörper und der Verwaltung: Ganz Eimsbüttel ist ohne Uni in seiner heutigen Struktur nicht vorstellbar.

Stimmen aus dem Verein

Was sagen Sie zum Thema Uni-Umzug?



Oliver Hegeler (TuG)

»Ich halte einen kompletten Umzug für unrealistisch. Auch sollten die gewachsenen Strukturen, die hier bestehen erhalten bzw. erneuert werden.«



Oliver Heitmann (TuG)

»Finde ich ziemlich doof. Verschwendung von Steuergeldern in der Finanzkrise.«



Heidrun Twesten (KiSS)

»Ich fände einen Verbleib in der Stadtmitte besser – gewachsene Strukturen und Lebendigkeit in Rotherbaum. Eine künstliche Schaffung eines Umfelds in der HafenCity und die Kosten halte ich für wenig sinnvoll.«